

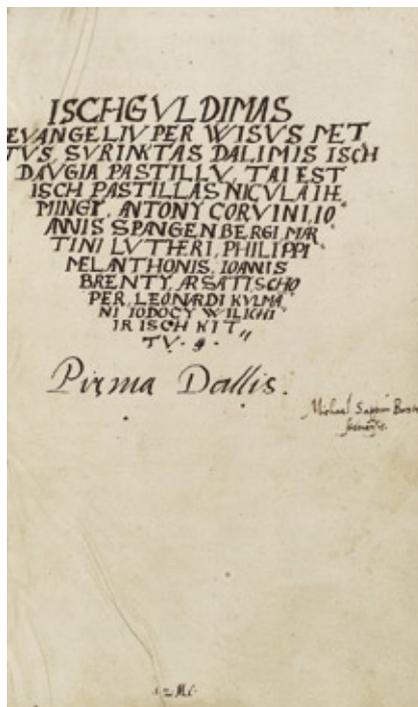
430 Jahre Litauische Postille: die *Wolfenbütteler Postille* (1573)

Jolanta Gelumbeckaite

Die Ausstellung, die den hier aufbewahrten litauischen Büchern und ihrer Geschichten gewidmet ist, wird heute, am 9. März, eröffnet. Dies ist ein trefflicher Zufall, denn heute vor genau 994 Jahren fand Litauen seine erste Erwähnung in einer schriftlichen Quelle (wenn auch keine sehr rühmliche). In den lateinischen Quedlinburgischen Annalen findet sich für den 9. März des Jahres 1009 folgender Eintrag: An dem Tag wurde der Heilige Bruno von Querfurt während seiner Mission in Preußen, mit 18 Gefährten an der Grenze Litauens von Heiden enthauptet.

Von allen europäischen Ländern wurde Litauen als letztes christianisiert. Die Taufe und Krönung des ersten litauischen Königs Mindaugas im Jahre 1253 brachte den ersten Christianisierungsversuch mit sich, der knapp 10 Jahre (bis 1263) andauerte. Litauen kehrte bald zum Heidentum zurück. Erst 150 Jahre später wurde die Christianisierung Litauens abgeschlossen. Der litauische Großfürst Jogaila ließ sich 1385 zum König des christlichen Polen krönen. Voraussetzung für diese Personalunion war die Allianz Polens und Litauens gegen den Deutschen Orden. Im Jahre 1410 besiegte die vereinigte Armee Polen-Litauens den Orden bei Tannenberg/Grünwald und kurz danach nahmen auch die niederlitauischen Gebiete das Christentum an. Die Taufe geschah freiwillig. Litauen trat mit der Tradition einer religiösen Toleranz in die europäische Geschichte ein. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die Pariser Bartholomäusnacht von 1572 den Gipfel der Intoleranz markierte, galt im katholischen Großfürstentum Litauen das bereits 1563 erlassene Privileg über die Gleichstellung der drei christlichen Konfessionen – der Katholiken, der Russisch-Orthodoxen und der Protestanten (Lutheraner und Reformierte). Nach der 1569 mit dem Königreich Polen geschlossenen parlamentarischen Union wurde die religiöse Toleranz im gesamten Staat anerkannt und ging 1588 in den Gesetzeskodex – das Dritte Litauische Statut – ein. Als Gelehrten- und Kirchensprache galt im katholischen Großfürstentum Litauen Latein. Das 1570 gegründete Jesuitenkollegium in Vilnius wurde 1579 zur östlichst gelegenen Universität Europas.

Der litauischsprachige Raum war im 16. Jahrhundert politisch zweigeteilt. Ein



Titelblatt der Litauischen Postille 1573 (Cod. Guelf. 11.2 Aug. 2°): „Auslegung der Evangelien durch das ganze Jahr, stückweise ausgewählt aus mehreren Postillen... Erster Teil“. Michael Sapun Bartensteinensis war vermutlich einer der Besitzer der Handschrift

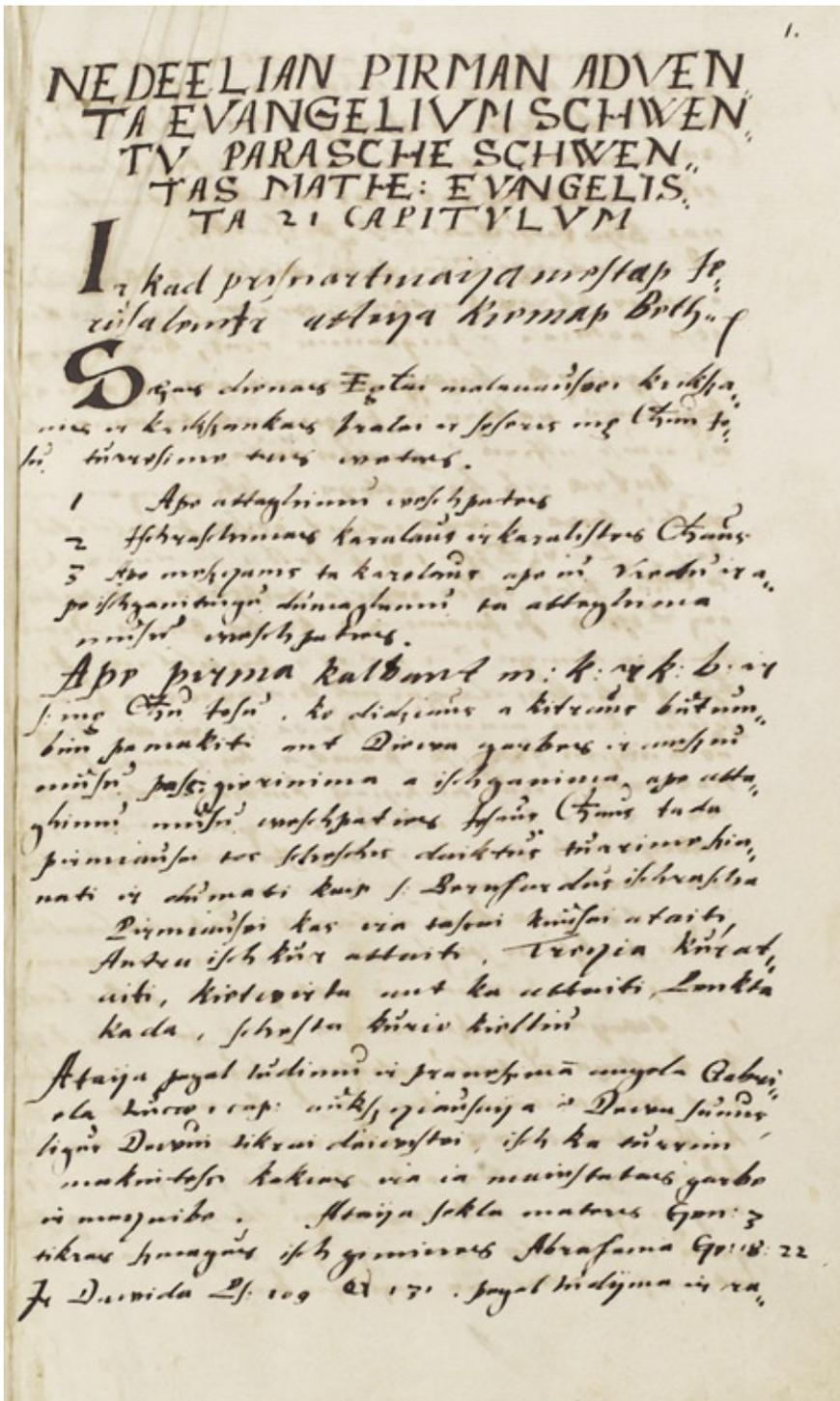
großes litauisches Gebiet lag im Nordosten des protestantischen Herzogtums Preußen (das seit 1525 existierte). Dieser litauische Teil nennt sich bis heute Kleinitauen. Unter der Regierung Herzog Albrechts von Preußen (1490 – 1568) wurde die Hauptstadt Königsberg zu einer Stätte des Buchdrucks in deutscher, polnischer, litauischer, altpreußischer (prußischer) und lettischer Sprache. Albrecht gab Litauern, Preußen und Polen – neben der deutschen die drei größten Bevölkerungsgruppen des Herzogtums – das Privileg, am Königsberger Gymnasium (1541) und an der Königsberger Universität (1544) zu studieren, damit das Land durch die Ausbildung volkssprachiger Lehrer und Theologen zum Protestantismus konvertiert werden konnte. Als Lehrkörper gewann Albrecht zwei hochgebildete Litauer, namentlich den ersten Rektor des Gymnasiums und den ersten Gräcist der Universität Abraham Culvensis (ca. 1509 – 1545) und den ersten Theologieprofessor Stanislaus Rapagelanus (ca. 1485 – 1545).

Herzog Albrecht unterstützte die Vorbereitung und den Druck von Schriften in litauischer und anderen Volkssprachen. Die Bedeutung Preußens für die litauische Kultur ist nicht zu überschätzen. Dort entstanden die ersten litauischen Bücher und handschriftlichen Texte. Sie waren für die Verbreitung der evangelischen Lehre nötige Schriften, beginnend mit dem Katechismus im Jahre 1547 bis zur Übersetzung der gesamten Bibel im Jahre 1590.

In Preußen wurde die erste litauische Predigtensammlung, anders Postille, *Auslegung der Evangelien durch das ganze Jahr* 1573 verfasst. Diese aus fast 300 Folio- blättern bestehende Handschrift ist zugleich der erste längere zusammenhängende Text auf Litauisch. Die Litauische Postille ist eine Übersetzung von Predigten der zehn berühmtesten Theologen des 16. Jahrhunderts: Martin Luther, Niels Hemmingsen, Daniel Greser, Philipp Melancthon, Johannes Brenz, Antonius Corvinus und andere. Das einmalige Sprachdenkmal, das dieses Jahr 430 Jahre alt wird, hatte das Glück, im Jahre 1648 die Bibliothek von Herzog August dem Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg zu ergänzen. Hier lag die heutzutage als *Wolfenbütteler Postille* bekannte Handschrift in Sicherheit, geschützt vor allen Kriegswirren, die in den letzten Jahrhunderten vieles vernichtet haben. Die litauische Predigtensammlung ist das Herzstück aller Lithuanica der Herzog August Bibliothek. Sie und ihre Quellen sind der Schwerpunkt der Ausstellung.

Nach der Eintragung in Herzog Augusts *Bücherradkatalog* lag die Postille wieder lange Zeit unbeachtet in der Bibliothek. Titus Völkel, der in Wolfenbüttel litauische Bücher suchte, stellte 1880 fest: „In litauischer Sprache verfasste Schriften enthält die Wolfenbütteler Bibliothek nicht“. Erst mit dem Handschriftenkatalog Otto von Heinemanns (1890) kam die Postille ans Tageslicht. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie sogar zwei Mal nach Königsberg geschickt, und zwar beide Male mit einer Versicherung in Höhe von 600 Mark. Diesen Reisen und dem späteren Schicksal der Handschrift ist ein weiterer Teil der Ausstellung gewidmet.

Ein anderer Aspekt der Ausstellung zeigt verwandte Erwerbungen der Bibliothek, die ein Ergebnis von Herzog Augusts reger Kommunikation mit dem Kur-



Seite 1r der Litauischen Postille von 1573. Anfang der ersten Predigt zum Advent, die aus der lateinischen Postille (Erstausgabe 1561) des dänischen Theologen Niels Hemmingsen (Predigt "Domini-ca prima Adventus, Matth. 21") übersetzt wurde.

Die Postille stellt einen der längsten zusammenhängenden litauischen Texte des 16. Jahrhunderts dar (295 Blätter in folio) und ist somit ein Sprachdenkmal von unschätzbarem Wert. Die Postille besteht aus zwei Teilen: 29 Predigten von Advent bis Ostern und 43 von Ostern bis Advent. Die Predigtensammlung ist eine Übersetzung von mehr als zehn Autoren (hinter 33 Predigten stehen Autorennamen als Quellenangaben). Die Predigten wurden aus dem Lateinischen übersetzt.

Die Edition und Kommentierung der Postille soll das Werk treu transkribieren und es als literarisches, sprachgeschichtliches und kulturhistorisches Dokument erschliessen

fürsten von Brandenburg-Preußen Friedrich Wilhelm (regierte 1640 – 1688) und mit dem Helmstedter Professor Hermann Conring (1606 – 1681) waren. Dies sind die erste litauische Grammatik *Grammatica Litvanica* (1653) des Tilsiter Theologen Daniel Klein und ihre deutsche Zusammenfassung, das *Compendium Litvanico-Germanicum* (1654). Daran schließen sich die erste auf Latein geschriebene Geschichte Litauens (von Albertus Wiliuk-Koialowicz; 1650) und ein besonders seltener Druck, die polnische sog. Brest-Bibel (1563) an. Die polnische Bibel war von Conring irrtümlich als litauisch bezeichnet worden. Nur die Korrespondenz zwischen Herzog August und dem Geheimrat des Brandenburgischen Kurfürsten, Raban von Canstein (1617 – 1680), identifizierte sie als polnisch. Den Erwerb der litauischen Bibel hat August nicht mehr erlebt. Das Neue Testament und der Psalter, deren Übersetzung 1727 – 1728 (unter der Ägide des Königsberger Theologieprofessors Johann Jacob Quandt, 1686 – 1772) herausgegeben wurde, ergänzten die Bestände der Bibliothek erst im Jahr 1764, als die leidenschaftliche Bibelsammlerin Herzogin Elisabeth Sophie Marie von Braunschweig-Lüneburg (1683 – 1767) ihre Bibelsammlung der Bibliothek übergab.

Die Herzog August Bibliothek besitzt eine als Unikum überlieferte Edition des litauischen Gesangs- und Gebetbuches von Daniel Klein (*Naujos Giesmju Knygos [...] Taipajeg Maldu Knygeles*) von 1666. Heute sind nur drei Exemplare dieses Buches bekannt (in Wolfenbüttel, Marburg/Lahn und Torun). Das Wolfenbütteler Exemplar hat aber ein unikales Titelblatt und wurde als separate Geschenkausgabe vorbereitet. Ein weiteres Exemplar befand sich in Berlin und ging im Zweiten Weltkrieg verloren.

Weiter werden in der Ausstellung bisher unbeachtete handschriftliche und gedruckte Zeugnisse der litauischen Sprache und Kultur gezeigt. Dies sind z. B. zwei Dokumente, die von der religiösen Debatte zeugen, die am 14. Juni 1585 in Vilnius geführt wurde. An dem Tag versammelten sich die Theologen des Augsburger Bekenntnisses und die Anhänger der Lehre des Schweizer Ulrich Zwingli, um ein Kompromiss zwischen den beiden protestantischen Lehren zu finden.

Es ist zu hoffen, dass die weitere Erforschung der Bestände der Herzog August Bibliothek noch mehr solche Überraschungen bieten wird.